Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

79 (7.7.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 79. Dienstag den 7. Juli 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 1 Uhr Vormittags

Tagesneuigkeiten.

Baden.

— Durlach, 5. Juli. Die Notiz in Ihrem gestrigen Blatte, die Wahl zur Diöcesansynode btr., ist dahin zu berichtigen, daß Herr Director Wettach nicht als geistliches, sondern als weltliches Mitglied der Diöcesansynode erwählt ist; die geistlichen Mitglieder für Durlach sind die beiden hiesigen Stadtgeistlichen. Die Nichtwahl der bisherigen Abgeordneten, der Herren Professor Fecht und Gastwirth Friderich, soll darin ihren Grund haben, daß die beiden Herren vorher erklärt hatten, eine auf sie fallende Wahl nicht mehr anzunehmen. Man hofft, daß die beiden neugewählten Abgeordneten wie ihre Vorgänger die hiesige Kirchengemeinde in der Richtung religiöser und kirchlicher Freisinnigkeit auf der Diöcesansynode vertreten werden.

° Durlach, 6. Juli. Der Umstand, daß sich im Walde nicht leicht geeigneter Platz für eine Gänswaide finden läßt, soll nun unserer vor Jahren einem etwas dunkeln Schaffensdrange entsprungenen Fohlenwaide zu Statten kommen: wie man hört, beabsichtigen nämlich die Gemeindebehörden den hälftigen Theil der Letzteren als Gänsetrift zu verwenden, was der ihren Zweck auch in der Verkleinerung erfüllenden Fohlenwaide keinen Eintrag thun dürfte.

Karlsruhe, 3. Juli. (Krlsr.-Ztg) Wir erfahren so eben, daß Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin, sowie Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm heute früh 8 Uhr 25 Min. Baden verlassen haben, um sich zu mehrwöchigem Aufenthalt nach St. Moritz im Engadin zu begeben.

Rastatt, 1. Juli. Heute Nachmittag 3 Uhr brach in einem Haus zu Kuppenheim Feuer aus, das sich bei starkem Nordost so rasch verbreitete, daß in einer Stunde etwa 25 Gebäude und der Kirchthurm in Flammen standen. Nur der Umstand, daß das Langhaus der Kirche gerettet werden konnte, rettete den übrigen Theil des Städtchens. Von allen Seiten war Hilfe herbeigeeilt, die Pionniere arbeiteten die ganze Nacht; gegen 9 Uhr war man des Feuers Meister geworden; es sind leider mehrere Verletzungen durch herabstürzende Balken ꝛc. vorgekommen. Außer einem 6 Wochen alten Kind, das beim Retten erstickte, ist kein Menschenleben verloren gegangen. Die Brandbeschädigten sind nicht versichert.

Konstanz, 3. Juli. Das Prager Komite der Huß-Fahrt veröffentlicht in der „Konst.-Ztg." eine Erklärung an die Bewohner von Konstanz, worin es sein Unternehmen als die unschuldigste Sache von der Welt hinstellt. „Die Begeisterung für Licht und Wahrheit — heißt es darin — die Huß in seinem Vaterlande geweckt, die Erinnerung an die Lehren der Humanität und allgemeiner Menschenliebe, die er daselbst verbreitet, machten es uns zur Pflicht, die von seiner Asche geweihte Stelle zu besuchen, auf daß bei ihrem Anblick unser Gemüth sich erhebe und in Treue und Glauben an ewige Wahrheiten sich befestige. Dies ist der Zweck unserer Fahrt nach Konstanz und in Beziehung auf diesen eben so religiösen als humanen Beweggrund hoffen wir, daß Ihr uns freundlich vergönnen werdet, einen Moment auf der uns heiligen Stätte zu verweilen, die zugleich eine Erinnerung an die Morgenröthe des neuen Tags in sich birgt, der im Lauf der folgenden Zeit über die Völker Europa's hereinbrach."

Deutschland.

München, 30. Juni. Die Korrespondenz Hoffmann schreibt: „Wahr ist, daß die russische Kaiserin, begleitet von den Ihrigen, zum Kurgebrauch in Kissingen eintreffen wird; möglich, ja wahrscheinlich ist, daß Se. Majestät der König der Kaiserl. Familie während ihres Aufenthalts in Kissingen einen Besuch machen wird. Wenn jedoch an diesen Akt der Courtoisie weitere Folgerungen geknüpft werden, so gehören sie in den Bereich willkürlicher Kombinationen.

— Der König von Preußen hat die wegen Hochverrathes verurtheilten Hannoveraner begnadigt.

— Ein in der That der Nachahmung werthes Beispiel religiöser Toleranz bietet die Bürgerschaft der Stadt Eisenach, wo vor einigen Monaten ein gemeinsamer Kirchhof für die protestantische, katholische und jüdische Bevölkerung eröffnet worden ist.

— In dem schönen Reinhardtsbrunn bei Gotha hat's der preußischen Kronprinzessin voriges Jahr so gut gefallen, daß sie am ersten Juli wieder dahin abgereist ist. Später wird sich auch der Kronprinz und wahrscheinlich auch die Königin Viktoria da einstellen.

— Chorinsky tritt seine 20jährige Haft an, sein Vertheidiger hat nichts gegen das Urtheil eingewendet. Der sonderbare Graf hatte im schlimmsten Falle auf ein paar Jahre Gefängniß gerechnet und heult nun viel und „weiß auf Ehre nicht, wie er in die dumme Geschichte hinein gekommen ist." Sein Vater, der Statthalter in Wien, ist genöthigt, abzudanken. Zur Deckung der Schwurgerichtskosten hat er als erste Rate 2000 fl. bezahlt.

— Einer Mitgefangenen, Pauline Widermann, hat Julie v. Ebergeny im Gefängnisse von den letzten Worten der ermordeten Gräfin Chorinsky erzählt. Als die Gräfin den vergifteten Thee getrunken hatte, sank sie mit den Worten todt nieder: „Gottes Fluch über die Familie Chorinsky!" Sie erkannte also die Hand, die ihr den Giftbecher gereicht hatte. Als die Ebergeny von der Liebschaft ihres Grafen mit der Hotowy hörte, fuhr sie im Gefängniß wie rasend herum und rief: „Er ist der größte Lump, die gemeinste Canaille, die die Erde trägt, aber an dem Mord ist er unschuldig! den hat die Baronin Vay auf sich!" (Das ist die von ihr erfundene Person.) So erzählte als beeidigte Zeugin Pauline Widermann vor dem Schwurgerichte. Vom Schwurgerichte aus schickte Chorinsky der Ebergeny zum Geschenk einen großen Nagel von seinem Finger und eine Cigarrentasche mit der Grafenkrone, unter welcher sich die Buchstaben befinden: J. G. C. E. Dazu schrieb er: „Diese Buchstaben können bedeuten: Julie Gräfin Chorinsky-Ebergeny, oder auch: Immer Getreu Chorinsky-Ebergeny." — Seinem Vertheidiger Dr. Schauß, der ihn nicht geschont, vielmehr gesagt hatte, entweder sei der Graf ganz verrückt oder der schlechteste Kerl, den es gebe, bot er schriftlich als einzigen Dank, den er geben könne, die Brüderschaft — „Schmollis" an.

Oesterreichische Monarchie.

Prag, 2. Juli. Morgen wird der Hirtenbrief des Erzbischofs erscheinen. Derselbe behandelt ausschließlich das Ehegesetz, verdammt die Zivilehe, und bedroht die öffentlichen Sünder mit Kirchenstrafen.

— Die Oesterreicher feierten den 2. Jahrestag des Sieges bei Trautenau mit Errichtung eines Denkmals. Gablenz hielt eine zündende Rede und Erzherzog Albrecht brachte ein Hoch auf Gablenz und das 10. Armeekorps aus.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wien, 1. Juli. In einer Reihe von Blättern wurde gemeldet, die französische Regierung habe der österreichischen den Bezug von Chassepot-Gewehren aus den französischen Fabriken gestattet. Nahezu das Umgekehrte ist der Fall: die französische Regierung läßt in der Werndl'schen Fabrik in Steyer eine namhafte Anzahl von Chassepots anfertigen. Oestereich ist in der Lage, seinen Gewehrbedarf im Land selbst befriedigen zu können. Es sind bereits 400,000 Hinterlader an die Armee ausgetheilt, und die Leistungsfähigkeit der Fabriken hat sich derart gesteigert, daß noch vor dem Herbst weitere 200,000 Stück abgeliefert werden können.

— In der Festhalle des Bundesschießens in Wien halten am 19. Juli 6000 Gäste ein Probe-Essen, um zu sehen, was Küche und Keller leisten können. Für die Unterkunft von 17,000 Schützengästen ist gesorgt.

— Fräulein Lehmann aus Wien hat sich in böhmischer Waldeinsamkeit mit dem blutjungen Fürsten Sulkowski trauen lassen. Sie hätte wohl Aufhebens von der Partie machen können; denn der Fürst hat zwar keine feste Anstellung, aber ein Herzogthum (Bielitz) und nebenbei 13 Mill. Gulden in Papieren ꝛc. Sie hat keinen einzigen Ahnen, aber zehn Jahre mehr als der Gemahl.

Frankreich.

— Von dem alten Paris steht seit 15 Jahren fast kein Stein mehr auf dem andern. In diesem Zeitraum sind 15,000 Häuser niedergerissen und 45,000 neue gebaut worden. Es gibt jetzt 110,000 Wohnungen mehr als früher, darunter 80,000, die weniger als 500 Franks jährlich Miethe zahlen. Die Stadt steckt aber trotz der Zuschüsse des Staats in Schulden bis über die Ohren.

— Am Johannistag wurde in Paris der erste Sack diesjährigen Waizens zu Markt gebracht und von Napoleon für seine Hofbäckerei gekauft.

Italien.

Florenz, 3. Juli. Der Kronprinz und die Prinzessin Margaretha werden incognito unter dem Namen des Marquis und der Marquise v. Monza eine Reise unternehmen. Am nächsten Montag werden sie nach Dresden abreisen.

Verschiedenes.

— In dem Städchen Auerbach (Oberpfalz) sind am 27. Juni 104 Wohngebäude und 111 Nebengebäude abgebrannt. Drei wackere Feuerwehrmänner sind ihren Brandwunden erlegen.

— Das Gruseln vor der französischen Kugelspritze will nicht gelingen. Auf dem Artillerie-Schießplatze in Berlin wurde sie einem strengen Examen unterworfen und gefunden, daß sie auf 500 Schritte sehr wirksam ist. Auf größere Entfernung ist der Lauf der Kugeln nicht einmal mehr annähernd zu berechnen. Die Zündnadeln können die Kugelspritz-Artillcristen aus der Entfernung wegputzen.

— Der „Odessaer Bote" erzählt, daß bei dortiger Verhaftung von muthmaßlichen Brandstiftern ein verdächtiges Weib, um vorschriftsmäßig photographirt zu werden, ins Aetelier abgeführt wurde. Der Photograph stellte seine Maschine auf und befahl, sich nicht zu rühren. Das Weib war allen Bewegungen des Photographen mit Aufmerksamkeit und steigender Angst gefolgt. Als schließlich gar der große Lauf auf sie gerichtet und Stillstand befohlen war, brach sie zusammen, bat flehentlich um ihr Leben und versprach Alles zu gestehen. Dadurch sei nun die ganze Bande zur Entdeckung und Haft gelangt.

— Die Elephanten im abyssynischen Feldzug. Auch die Elephanten können eine Geschichte von dem abyssinischen Feldzuge erzählen. Die ehrwürdigen Burschen sind so dünn als möglich geworden; zwei derselben sind den Anstrengungen schon südlich von Dschidda erlegen, und mehrere weigern sich am Morgen hartnäckig, ihre Last in Empfang zu nehmen. Merkwürdig ist es dann, anzuschauen, wie man die wüthenden Thiere zur Raison bringt. Der Arbeitverweigerer wird an den Beinen gefesselt, zwei andere Elephanten erhalten je einen starken Prügel und beginnen nun auf Commando ihren heulenden Collegen mit den furchtbarsten Streichen zu tractiren.

— In Wien sind im Jahre 1867 11,850 eheliche und 12,152 uneheliche Kinder geboren worden.

Familienbande.

(Fortsetzung.)

Und doch hatte ihn die bürgerliche Heirath bei der liberalen Partei wieder zu großem Ansehen gebracht; diese begann wieder Hoffnungen auf ihn zu setzen, seine Freunde in der Partei näherten sich ihm wieder. Das Jahr 1848 war herangekommen, die Liberalen schwammen oben, viele Andere ließen sich bekehren oder nahmen wenigstens den Schein an, die ausschweifendsten Hoffnungen regten sich. Steinbach hielt sich zurück. Eben jetzt, wo seinem Ehrgeiz ein weites Feld eröffnet war! Man suchte ihn zur Action zu spornen, man forderte ihn auf, sich gewisser Pläne anzunehmen, man tadelte ihn, daß er nicht frisch genug heraustrete. Wie ungelegen kam ihm das eben jetzt, wo er die Aristokratie schonen wollte, schonen zu müssen glaubte! Und wie unangenehm, wie widerwärtig macht sich das Unzeitige! Wie unbequem wird selbst der Freund, der zur Unzeit kommt! Welche Sünde gegen die gute Lebensart ist ärger als die, seine Zeit falsch zu wählen! „Laßt mich in Ruhe," hätte Steinbach rufen mögen, aber er wollte doch auch nicht geradezu abweisen, und machte sich statt dessen unsichtbar und brauchte andere Winkelzüge. Dadurch wurde er seinen Parteigenossen noch verdächtiger, als wenn er rund abgelehnt hätte; sein mehr als vorsichtiges, zurückweichendes Verhalten legten sie ihm als feiges Schwanken aus; er erschien ihnen als ein zweifelhafter, falscher Freund, als ein Abtrünniger und Renegat. Und so war das wunderliche Ende seiner bürgerlichen Heirath ein gründliches Zerwürfniß mit dem Liberalismus.

Steinbachs Unmuth über diese Zwistigkeiten und Zerwürfnisse blieb Meta nicht ganz erspart. Welche Frau hätte nicht unter den Sorgen und Verstimmungen des Mannes zu leiden! Welche Frau litte nicht mit dem Manne, der sie liebt, auch ohne daß er an ihr seine Sorgen mittheilt, auch ohne daß er an ihr seinen Unmuth ausläßt! Für jede gedrückte Miene, für jede Runzel an der Stirn, für jede Zerstreutheit und Unruhe hat sie ein Auge. Aber es blieb selbst nicht aus, daß Steinbach sie seinen Unmuth empfinden ließ. Wir thörichten Menschen besitzen nun einmal die verkehrte Eigenschaft, daß wir, was in uns selbst steckt, außer uns suchen, und was die Verhältnisse mit sich bringen, den unschuldigen Menschen zur Last legen. Der schlechte Whistspieler hat seiner Meinung nach immer schlechte Karten und beschuldigt stets, wenn er verliert, seinen Aiden, unrichtig gespielt zu haben; er macht ihm sogar allen Ernstes einen Vorwurf daraus, daß er selbst oder jener keine guten Karten bekommt. Aehnlich sündigen wir oft im Leben, und so erging es auch Steinbach.

Daß die Verbindung mit Meta, wie er meinte, ihn zu größerer Rücksicht gegen die Aristokratie nöthigte, — in der That war es gar nicht der Fall, es hinderte ihn ja nichts, dem Hofe fern zu bleiben, — daß er sich mit den Anhängern seiner Denkungsart überwarf, daran war Meta so unschuldig wie die liebe Sonne; sie hätte im Gegentheil ihrem in tiefster Seele geliebten Gatten jedes Opfer gebracht, namentlich auf die vornehme Gesellschaft verzichtet; aber ohne Meta wäre es freilich vielleicht nicht dahin gekommen. Ihr Dasein selbst mußte er ihr zum Vorwurf machen, wollte er ihr die Schuld daran beimessen; und doch ließ er sich in der Verblendung dazu verleiten, in die er bei zunehmender Verlegenheit, Bitterkeit und Unzufriedenheit mit sich selbst und mit Andern gerieth, in einer Verblendung, gegen die er kein Gegengewicht in einer ihn völlig beherrschenden Liebe, in einer seiner Persönlichkeit völlig gewachsenen Frau besaß. Er fing an sich Möglichkeiten vorzustellen, wo alles dies anders stände, er stellte Vergleichungen an zwischen dieser Lage und derjenigen, wenn er in seinen Kreisen die Frau gewählt hätte, wenn diese Frau ihm, während er nach der einen Richtung thätig war, nach der andern die Wege und Verbindungen offen hielte, wenn diese Frau ihm in jeder Weise ebenbürtig wäre. In seinen frevelhaften Gedanken setzte er bei wachsendem Unbehagen und Mißmuth an Meta's Stelle eine Andere, zuerst nur in ein

zelnen Augenblicken, dann immer häufiger. Und damit wurde er immer unzufriedener und entfernte sich von Meta immer weiter.

Wie sonderbar spielt das Schicksal mit dem Menschen! Steinbach liebt ein schönes Kind und bewirbt sich darum, zugleich aus gesundem Ehrgefühl; schlaue Ränke suchen die Verheirathung zu hintertreiben, er überwindet sie mit Willenskraft; seine Frau wird aufgenommen, wie er's nimmer gehofft, findet sich in die neue Lage und ist beliebt; seine Heirath macht ihn populär; es scheint, als müsse sich ihm jedes Wollen und Streben verwirklichen. Und eben daraus quillt ihm nur Unheil, Unsicherheit und Mißbehagen in sich, Zerwürfniß nach Außen, Unzufriedenheit in der Ehe; ein Mann von redlichem Wollen wird sich selbst, seinem freien Streben, seinen sittlichen Begriffen untreu. Er sollte endlich sogar die Richtschnur, die ihm sonst über Alles galt, seine und seines Hauses Ehre, aus den Augen verlieren!

Bei der Mißstimmung, in die Steinbach sich hineintreiben ließ, mußte es auch dahin kommen, daß er Meta seinen Unmuth nicht verbarg: er äußerte denselben nicht in rohen Ausbrüchen, sondern in kalter Gemessenheit. Seine Frau wußte außer dem Hause prächtig die Herzen zu erobern, aber ihr Mann stand so hoch über ihr, ihm verdankte sie so Großes und Vieles, ihn wollte und konnte sie nicht beherrschen, von ihm wollte sie sich nur leiten lassen! Wie sollte sie da auf ihn wirken? Zärtlichkeiten wurden übel aufgenommen! Die Klugheit, ihres Mannes Lage zu durchschauen und ihm auf Umwegen beizukommen, war ihr nicht gegeben! Sie fühlte das Bedürfniß liebender Seelen nach innigen Mittheilung und glaubte, dem Manne ihre unschuldigen Gedanken, auch über politische Dinge, eben so gut vorplaudern zu dürfen als Anderen oder über andere Gegenstände; erst an einer unfreundlichen Zurückweisung mußte sie die Erfahrung machen, wie wenig willkommen ihm dieser Austausch war. Einmal ließ sie sich auch, als sie durch ihren Bruder von Steinbachs eigenthümlichem Gebahren hörte, zu der unbesonnenen Frage verleiten, ob er damit nicht gegen seine Ueberzeugungen handle; diese Frage traf den wunden Fleck, Steinbach antwortete darauf schroff und bitter ablehnend, sie verstehe nichts davon.

Sie sah sich mit alle dem in ihrer Würde als Frau zurückgesetzt, in ihrem Rechte auf des Mannes Vertrauen beeinträchtigt; sie galt ihm nicht als ebenbürtig; er entzog sich ihrer Theilnahme; sie sollte ihre Gedanken und Worte gegen ihren Gatten wählen, statt der Stimme der Liebe die der Klugheit reden lassen. Das hieß auch für sie, sich ihm verschließen; wie die Schnecke die hart berührten Fühlhörner, so zog sie ihre nach Mittheilung ausgestreckten Fühler in sich zurück; ihre Sehnsucht nach innigem Zusammenleben war zum Schweigen verdammt. Ein Nebel des Mißtrauens senkte sich feuchtkalt auf die Gatten; statt Gemeinschaft unter einander begannen sie fremde Geselligkeit zu suchen, Meta war froh, aus dem unfreundlichen Hause in freundliche Geselligkeit unter wohlwollenden Menschen, bei denen sie fast verwöhnt wurde, zu entfliehen, und Steinbach freute sich, wenn sein Vater die Schwiegertochter abholte und ihm damit die Begleitung ersparte, und verdachte ihr doch, daß sie ihn mit dem Hofmarschall verließ. Und Beide fanden doch so keine Befriedigung, weder in fremder Gesellschaft noch in der Einsamkeit, und wurden von dem Gefühle gequält, unrecht zu thun.

(Fortsetzung folgt.)

Die Aufstellung der Vorausbeitragsberechnungen betr.

An sämmtliche Gemeinderäthe des Bezirks, mit Ausnahme von Durlach:

Nr. 6309. Die für die Gemeinden des diesseitigen Bezirks aufgestellten Vorausbeitragsberechnungen laufen schon mit dem Jahr 1867 ab, ohne daß bis jetzt Schritte wegen Aufstellung neuerer Berechnungen geschehen sind. Damit aber die Aufstellung der Voranschläge für 1869 hiedurch nicht verzögert wird, erhalten die Gemeinderäthe den Auftrag, alsbald die nöthigen Berechnungen zu fertigen, oder durch einen Rechnungsverständigen fertigen zu lassen und denselben die Ergebnisse der Gemeinde-Rechnungen von 1865, 1866 und 1867 zu Grund zu legen. Wir empfehlen dabei die §§. 72 und f. f. d. G.-O. und 16 und 17 der Vollzugsverordnung über Aufstellung der Gemeindevoranschläge vom 29. November 1844 Reg.-Bl. Nr. 30 zur genauen Beachtung.

Die Vorlage der aufgestellten Berechnungen hat in doppelter Fertigung und längstens bis 15. August d. J. hieher zu geschehen.

Durlach, den 1. Juli 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.

Fr. Wielandt.

Königsbach.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Isak Wolf in Königsbach nachstehende Liegenschaften

Montag, den 3. August,

Nachmittag 2 Uhr,

im Rathhaus in Königsbach öffentlich unter der Bedingung versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Häuser und Gebäude:

Eine zweistöckige Behausung mit Scheuer, Stall und Keller mitten im Ort, neben Jakob Joh Wtb. und Jakob Benjamin vornen die Ramsbach hinten auf Daniel Jung stoßend. Anschlag . . 1600 fl.

Ackerfeld:

1 Morgen 2 Viertel 29 Ruthen alten Maßes in 6 Abth. tax. . . 680 fl.

Durlach, 2. Juli 1868.

Notar Rheinländer.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergenisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—
Kernen, neuer . .	343	360	7	35
dto. alter . .	—	—	—	—
Korn	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	62	62	5	21
Welschkorn				
Erbsen das Meßlein			—	12
Linsen „ „			—	12
Bohnen „ „			—	12
Wicken „ „			—	—
Einfuhr	405	422		
Aufgestellt waren	40			
Vorrath	445			
Verkauft wurden	422			
Aufgestellt blieben	23			

Durlach, 4. Juli 1868.

Das Bürgermeisteramt.

Weingarten.

Ankündigung.

Mittwoch, den 29. Juli l. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause dahier, in Folge richterlicher Verfügung werden unten beschriebene Liegenschaften des Jakob Benzler, Bürgers und Bauers von Weingarten, öffentlich zu Eigenthum versteigert, und der endgiltige Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Die Schätzung ist während 14 Tagen vor der Versteigerung zur Einsicht auf dem Rathhause zu Weingarten aufgelegt.

Beschreibung der Liegenschaften:

A. Gebäude.

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Keller, nebst Hofraithe in der Mittelmühlgasse, neben David Karcher und Christian Benzler, nebst 44¼ Rth. Garten, neben Jakob Kreuzinger und Anton Dichiser Anschlag . . . . . 1050 fl.

B. Aecker.

2 Mrg. 2 Vrtl. 34 Rth. in 11 Parzellen, Tax. . . 930 fl.

C. Weinberg.

90½ Ruthen in der Steingasse 300 fl.

Schätzungswerth Summa . . 2280 fl.

Weingarten, den 24. Juni 1868.

Der Vollstreckungsbeamte.

Neuer, Notar.

Versteigerung.

Pächter Hege auf dem Lamprechtshof läßt *Mittwoch, den 8. Juni,* Nachmittags 1 Uhr sein Repsstroh und Schefen öffentl. versteigern. Zusammenkunft ist beim Hof.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Am **Mittwoch, den 8. Juli,** Nachmittags 3 Uhr, findet eine landwirthschaftliche Besprechung auf dem Rathhause in Söllingen statt.

Tagesordnung: 1) Anlage zweckmäßiger Feld- und Wiesenwege und Güterzusammenlegung, eingeleitet durch Hrn. Landeskultur-Inspektor Sulzer. 2) Milchwirthschaft.

Zu zahlreichem Besuche sind alle Freunde der Landwirthschaft eingeladen und es werden die Herren Bürgermeister ersucht, dieser Einladung noch weitere Verbreitung zu geben.

Durlach, den 26. Juni 1868.

Der Verstand.

Marktpreise

über

das Getreide vom Durlacher Wochenmarkt am 4. Juli 1868, berechnet nach §. 7 der Verordnung vom 25. März 1861.

Getreidegattung.	Gewicht des Malters.	Kaufpreis des Malters.		Summe der 3 Malter.		Mittelpreis je für 1 Malter.		Bemerkungen.
	Pfund.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Weizen, beste Qualität	—	—	—					
mittlere „	—	—	—					
geringere „	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, neu, beste „	218	16	54					
mittlere „	214	16	28					
geringere „	213	16	15	49	37	16	32	
Kernen, alt, beste „	—	—	—					
mittlere „	—	—	—					
geringere „	—	—	—	—	—	—	—	
Korn, beste „	—	—	—					
mittlere „	—	—	—					
geringere „	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste, beste „	—	—	—					
mittlere „	—	—	—					
geringere „	—	—	—	—	—	—	—	
Haber, beste „	130	7	22					
mittlere „	127	6	59					
geringere „	112	6	30	20	51	6	57	

Aufgestellt: **Durlach,** den 4. Juli 1868. **Bürgermeisteramt.**

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Hofoffiziant Adam Friedrich Ulmers Wittwe hier, läßt nächsten

Mittwoch, den 8. d. Ms.,

Vormittags 8 Uhr

in ihrer Wohnung bei Bürstenmacher Dill, am Schloßplatze, Fahrnisse gegen gleich baare Zahlung versteigern:

Mannskleider, Weißzeug mit Mannshemden, Faß-, Band-, Feld- und Handgeschirr, und allerlei Hausrath.

Durlach, 1. Juli 1868.

Das Bürgermeisteramt.

Bleidorn.

Siegrist.

Bekanntmachung.

Die im Frühjahre eingetretene Lohn-Erhöhung veranlaßt uns, unsere verehrlichen Kunden hiermit in Kenntniß zu setzen, daß wir erstere vom 1. April dieses Jahrs in Ansatz bringen.

Durlach, im Juli 1868.

Jakob Semmler, Zimmermstr.
Johann Semmler, „
Gottfried Sutter, „
Adam Lehberger, „
Christof May, „
Johann Arnold, „

Avis für Raucher.

Cigarren

von vorzüglicher Qualität, starker, leichter und mittler Gattung.

Eine gute **Havanna-Cigarre** zum Preise à 100 Stück 4 Gulden, 1000 Stück 36 Gulden; auch sehr gute **importirte Cigarren** im Preise von 60—200 Gulden, werden, bei freier Steuer und Fracht, gegen Einsendung des Betrags oder Postnahme übersandt. — Von den feineren Sorten stehen Proben gern zu Diensten. Für gute Qualität und leichtes Brennen wird garantirt.

Man beliebe sich zu wenden an

Heinrich Bach,
Fabrikant in Bremen.

Zimmer zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer, in der Nähe von der Kaserne, ist sogleich zu vermiethen. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Zimmer, ein freundliches, an eine einzelne Person, ist sogleich oder auch später zu vermiethen.

Das Nähere zu erfragen im Kontor dieses Blattes.

Acker- u. Steinbruchverkauf.

[Durlach.] Schlosser Karl Dollet-scheck, hier wohnhaft, läßt

Donnerstag den 9. Juli,

Nachmittags 2 Uhr,

in hiesigem Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung nochmals verkaufen:

Ackergelände und Steinbruch.

3 Viertel 17 Ruthen alten oder 3 Viertel 2 Ruthen 58 Fuß neuen Maßes auf dem Lerchenberg, neben Karl Altfelix, Werkmeister und Wittwe Jungmann. Gebot 500 fl.

Durlach, 2. Juli 1868.

Das Bürgermeisteramt.

Bleidorn.

Siegrist.

Empfehlung & Anzeige.

[Durlach.] Unterzeichneter dankt dem verehrten Publikum und seinen werthen Gönner für das ihm bisher geschenkte Zutrauen und empfiehlt hiemit sein assortirtes Lager in gut regulirten **Anker-, Cylinder-, Spindel-** und **Schwarzwälder-Uhren** zu billigen Preisen.

Reparaturen jeder Art werden billigst besorgt.

L. Ketterer, Uhrmacher,
Blumenvorstadt Nr. 9.

Zu verkaufen.

Es ist ½ Morgen Sommergerste auf dem Halm zu verkaufen. Näheres Herrenstraße Nr. 13.

Wohnung zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung von 4 oder 5 Zimmern sammt Zugehör an der Hauptstraße ist auf den 23. Okt. zu vermiethen. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Wohnung zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern mit Alkov, Küche, Keller ꝛc. ist auf 23. Okt. zu vermiethen

bei Tüncher **Zittel.**

Danksagung.

Allen Denen, welche unsern nun in Gott ruhenden Gatten, Vater, Schwiegervater u. Großvater **Jakob Andreas Philipp,** Weingärtner hier, zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, sowie allen Denen, welche denselben während seiner Krankheit mit ihrem Besuche erfreuten, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.

Durlach, am 5. Juli 1868.

Im Namen der Hinterbliebenen,
dessen Schwiegersohn **Ernst Krebs,**
Küfermeister.

Sterbfalls-Anzeige.

Durlach.

4. Juli: Jakob Andreas Philipp, Weingärtner, Ehemann, 73 Jahre alt.
4. „ Christine Schwander, ledig, Pfründnerin, 65 Jahre alt.
4. „ Christine, Vater Albert Schenkel, 12 Tage alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.